

# Wochenblatt

für

## Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt.

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N<sup>o</sup> 66.

Dienstag, den 24. August

1869.

### Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 23. August 1869.

Das durch Herrn Musikdirector Günther für nächsten Freitag Abend zum Besten der Hinterbliebenen der im Plauenschen Grunde verunglückten Bergleute arrangirte Concert verspricht, dem in heutiger Nummer befindlichen Programm nach zu urtheilen, den Besuchern desselben außergewöhnliche Genüsse zu bieten, nicht nur die immer gern bereite und gern gehörte „Liedertafel“, sondern auch die vollständige Burgler Musikcapelle wird das Stadtmusikchor unterstützen. Hoffen und wünschen wir, daß der edle Zweck des Concerts, sowie das reichhaltige Programm der „Restauration“ ein recht zahlreiches Publikum zuführe.

Dresden, 20. August. Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Gesamtministeriums, durch welche die Kammern zum 27. September zu einem ordentlichen Landtage einberufen werden.

Die Bekanntmachung des „Dr. J.“ durch welche die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zu einem ordentlichen Landtage anberaumt wird, lautet wörtlich: Seine Majestät der König haben beschloffen, die getreuen Stände des Königreichs Sachsen zu einem in Gemäßheit von §. 115 der Verfassungsurkunde abzuhaltenen ordentlichen Landtage auf den 27. September dieses Jahres in die Residenzstadt Dresden einberufen zu lassen. Allerhöchstem Befehle gemäß, wird Solches und daß an den Mitgliedern beider ständischen Kammern noch besondere Missiven deshalb aus dem Ministerium des Innern ergehen werden, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Das „Dr. J.“ veranschlagt die Summe aller bis jetzt für die Hinterbliebenen der im Plauenschen Grunde verunglückten Bergleute gesammelten Gelder auf mehr als 100,000 Thlr.

Die „Dr. N.“ berichten aus Dresden: Am Freitag Abend gegen halb 7 Uhr bot der Alt- und Neumarkt ein belebtes Bild. Hunderte von freudig erregten Menschen eilten unter dem Rufe: „Sie bringen Heinrich“ dem Polizeihause zu. Diesmal war es kein falsches Gerücht, denn bald wurde derselbe in einer von Polizeibeamten in Civil umgebenen Droschke unter Hurrahrufen des zahlreich angeammelten Publikums in das Polizeihaus gefahren. Den unermüdeten Bemühungen der Dresdner Gensdarmarie war es glücklich gelungen, diesen höchst gefährlichen Verbrecher in einem Hause der Scheffelgasse, woselbst er in der Wohnung eines Arbeiters sich verborgen gehalten hat, zu ermitteln und zu verhaften. Beim Eindringen der Gensdarmen in die betreffende Wohnung war Heinrich aufs Dach geflüchtet und von da in die Esse eines Nachbarhauses. Allein alle seine Mühe war umsonst, die braven und entschlossenen Beamten hatten ihre Vorkehrungen so gut getroffen, daß sich dieser gefürchtete Verbrecher, die Unmöglichkeit einer Flucht einsehend, endlich auf Gnade und Ungnade ergeben mußte.

Potschappel, 20. August. Heute Mittag von 11 bis 1 Uhr besuchten J. W. der König und die Königin, von Pillnitz kommend, Burgf, in Begleitung des Baron v. Burgf die beiden Unglücksfälle und insbesondere das Riesengrab. Höchsterseits ließ sich einige Wittwen der Verunglückten hier vorstellen, sprach sehr huldvoll mit Ihnen und den ihm ebenfalls vorgestellten ersten Beamten der Burgler Werke. Das Herauschaffen der Leichen geht langsam aber stetig vor sich. Es sollen nur noch 3—6 Verunglückte im Schacht sich befinden. Die ganze Zahl derselben ist immer noch nicht mit Sicherheit festgestellt, man spricht von 275 und 278.

Zwei höchst beklagenswerthe Unglücksfälle ereigneten sich am Vormittage des 18. d. M. auf dem Gottes-Segen-Schachte bei Lugau. Beim Befahren der Wasserleitung stürzte erstlich der Kunstwärter Friedrich August Schramm ca. 15 Ellen in die Tiefe, wurde zwar noch lebend wieder in die Höhe gebracht, verschied aber Tags darauf an der erlittenen Quetschung. Er war 44 Jahr alt und hinterläßt eine Frau, die demnächst ihrer Niederkunft entgegensteht und 3 noch unerzogene Kinder. Weiterhin fand der Bergarbeiter August Eduard Lask aus Niederwürschütz 39 Jahr alt, seinen sofortigen Tod durch einen Sturz mit einem sogenannten Hunde vom ersten Füllorte in

den Schacht. Auch er hinterläßt eine Frau und 3 zum Theil noch unerzogene Kinder.

Von verschiedenen Seiten waren Gesuche an das Ministerium des Innern gegangen, um ein zeitigeres Aufgeben der Jagd gestattet zu erhalten. Das Ministerium hat indessen erklärt, daß es den ständischen Verhandlungen gegenüber sich nicht veranlaßt sehen könne, auf diese Gesuche einzugehen. Die Jagd darf daher auch dieses Jahr nicht vor dem 1. September ausgeübt werden.

Die Aerzte des Dresdner Kreisvereins nicht nur, sondern des ganzen Königreichs Sachsen sind von Dr. Schramm zu einer Versammlung in Dresden aufgerufen — für den 28. August — „um sich als festgeschlossene ärztliche Partei zu constituiren, welche Fühlung mit den politischen Parteien, namentlich des sächsischen Landtages, nehmen soll.“

Die gesammte norddeutsche Bundesarmee umfaßt in ihrer jetzigen Friedensformation, unter Berücksichtigung der für die verschiedenen Waffengattungen vorgesehenen neuen Etatsstärken: 118 Infanterie-Regimenter, 18 Jäger-Bataillone, 76 Cavallerie-Regimenter, 13 Feld-Artillerie-Regimenter mit 624 Geschützen, 9 Festungs-Artillerie-Regimenter, 13 Pionier- und 13 Train-Bataillone, mit im Ganzen 12,924 Offizieren, 34,923 Unteroffizieren und 255,453 Gemeinen incl. Spielleuten, sowie 73,310 Pferden. Hierbei sind noch ausgeschlossen in besonderer Formation und nicht regimentirt: 1429 Offiziere, 3567 Unteroffiziere und Gemeine, sowie 2380 Pferde.

Berlin, 19. August. Die heutige „Prov. Corresp.“ bringt einen langen „Die friedliche Lage Europas“ betitelten Artikel. Nachdem das Blatt sämtliche Großmächte hat Revue passieren lassen, kommt es zum Schluß auf Preußen und sagt: „Was endlich die Politik Preußens betrifft, so hat sie über den Ernst ihrer friedlichen Absichten nach allen Seiten hin keinen Zweifel Raum gelassen. Durch seine Handlungen, wie durch seine Kundgebungen hat das Berliner Cabinet die Verdächtigungen entkräftet, als arbeitete Preußen darauf hin, durch Angriff auf die Nachbarländer oder durch gewaltsamen Druck auf seine deutschen Bundesgenossen einen Zuwachs an Macht und Gebiet zu erlangen. Die preussische Regierung hat sich vorzugsweise den wichtigen und schwierigen Aufgaben zugewandt, welche die innere Entwicklung des engern und weitem Vaterlandes an sie stellt; sie hat durch ihre versöhnliche Haltung jedes Zerwürfniß mit den Nachbararmächten fern zu halten gesucht; sie hat im Besondern mit der Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Oestreich, welche in dem Prager Frieden ihren Abschluß gefunden, für ein Freundschaftsverhältniß mit der österreichisch-ungarischen Monarchie stets die besten Wünsche gehabt und noch jüngst in einer nach Wien gerichteten Depesche die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Völker beiderseits von dem Verlangen nach einem friedlichen und freundschaftlichen Verkehr beseelt sein. — Offen und bestimmt hat auch König Wilhelm in den feierlichen Ansprachen an die Vertreter des deutschen Volkes dem Gedanken Ausdruck verliehen, daß Deutschland für die Ordnung seiner innern Verhältnisse selbst der Segnungen des Friedens bedürfe und das Werk seiner Neugestaltung als eine Bürgschaft für den Weltfrieden hinzustellen habe. — Wenn die Regierungen der großen Staaten sich mit dem Geiste dieser Erklärung in Uebereinstimmung setzen, dann ist der Friede Europa's auf die Dauer gesichert.“

Der süße Pöbel in Berlin demonstirt in seiner Art gegen das Moabiter-Mönchsloster. Nach kleinen lebenswürdigen Redereien und Kapenmusiken an den vorhergehenden Abenden durchbrach er die Pääne vor dem Gebäude, drang in den Vorgarten und bombardirte das Kloster mit Steinen und die Fenster mit Fäusten. Die Schutzmäner mußten mit scharfer Waffe einschreiten, wobei es viele Verwundungen gab; ein muthiger Mönch brauchte das Beil und verwundete einen Stürmer. Die Mönche sollen das Kloster verlassen haben bis zu der Zeit, da eine hohe Mauer errichtet sein wird. Bruder Cuchem, der Düsseldorfser, war wirklich eine Nacht in Moabit, gab aber Fersengeld, da er die Temperatur äußerst ungemüthlich fand.

Nach der „Hamb. Reform“ ist das kriegsgerichtliche Erkenntniß in der Untersuchungsjache wegen des in Wandersbed im „Schwarzen Bären“ verübten Excesses publicirt. Sieben betheiligte Ulanen sind zu 3—6 Monaten Festung verurtheilt und bereits nach Magdeburg abgeführt.



Die Jesuiten lassen sich nicht gern in die Karten gucken. In Hall bei Innsbruck leiten sie eine große Anstalt, in welcher die wohlhabenden Tyroler ihre Töchter erziehen lassen. In diesem Jahre zum erstenmale sollte ein weltlicher Commissar der Prüfung beiwohnen, sie hielten aber keine Prüfung ab; denn, sagten sie, wenn keine Prüfung ist, so hat er nichts bei uns zu thun.

Wie schon früher den Aerzten in Rom, so ist jetzt den Apothekern verboten worden, Kranken, die sich zu beichten weigern, beizuspringen; bei längerer Krankheit dürfen nur gegen Vorzeigung eines Beichtscheins Arzneien verabreicht werden.

Sämmtliche deutsche Regierungen im Norden und Süden sind im Einvernehmen, daß, wenn die Beschlüsse des Conzils in Rom den Frieden zwischen der weltlichen und geistlichen Macht antasten, die Abwehr eine gemeinschaftliche und übereinstimmende sein wird. So versichert die offiz. N. A. Z. in Berlin.

Ein Gerücht taucht auf, daß Kaiser Napoleon dem König von Preußen nächstens den seit 1867 schuldbigen Gegenbesuch machen werde. Es wäre erfreulich, wenn der Neffe von den bösen Gewohnheiten des Oheims immer mehr abwicke; der alte Oheim machte seine Besuche in Berlin, Wien &c. immer im Gefolge von 100,000 Soldaten und empfing dafür die Gegenbesuche in Paris mit 200,000 Soldaten. Das war unangenehm und lästig für beide Theile. Auf Reisen ist ein großes Gefolge und viel Bagage immer lästig und es ist Zeit, die alte Thorheit abzuschaffen, wie barbarische Fürsten mit Elephanten, Kameelen und anderem Troß zu reisen.

## Auf der Jagd.

Erzählung von Ludwig Habicht.

Erstes Kapitel.

Der einzige Sohn.

(Fortsetzung.)

„Mein Kopf, mein Kopf! Ach, Herr Doctor, hier! phantasirte der Sterbende; „mein Vater wollt's nicht, aber es that ja zu weh!“ Und wieder wimmerte der Arme vor sich hin, daß sich der alte Mann ängstlich über ihn hinwegbog und dann ihn wie ein Kind in seine starken Arme nahm, als ob er ihn dadurch beschwichtigen und ruhiger machen könne. Wohl hatte der Sohn den Doctor haben wollen von Anfang an, aber der alte Wildschütz hatte verneinend das Haupt geschüttelt; — um keinen Preis, so lieb er seinen Sohn hatte, so gern er sein Herzblut für ihn gegeben, hätte er den Doctor ins Haus nehmen mögen. Alles wäre ja dann ruckbar geworden, und sie hätten den armen Jungen statt in die Hütte noch ins Gefängniß werfen können. Nein, nimmermehr, er hatte den Jammernden aufgeladen auf seine breiten Schultern und heimgetragen in die Hütte. Es war ein schwerer, saurer Gang gewesen, und so vorsichtig der Alte auch zu Werke ging, der Sohn hatte doch bei jedem Schritte gemurmelt und gestöhnt, daß es dem Vater das Herz zerschneit und sich seine Gedanken zusammenballten wie Gewitterwolken, und er sich schwur, Vergeltung zu üben an denen, die ihm den Sohn erschossen — erst in die Beine und dann in den Kopf — und dann noch das heisere, lächelnde Lachen!... O, der Wald hatte kein Ende nehmen wollen: und wenn nicht die Muskeln des Alten von Stahl und sein Herz fest und unbezwingbar wie ein Eichstamm gewesen, er wäre zusammengesunken, nicht von der Last seines Sohnes, wohl aber von dem Schmerz und der dumpfen Wuth, die jeden andern Gedanken, als den der Rache, in ihm zur Asche brannte.

Der Pulsschlag des Verwundeten ging immer leiser, kaum noch hörbar, und das Ohr des Vaters horchte ängstlich auf dies geräuschlose Klopfen des Herzens. Der Schmerz hatte wie ein wilder Bergsee ausgetost und warf nur noch einzelne leichte Wellen murmelnad an das dunkle Ufer und dann zuckte es in dem Kranken wieder auf und ein leiser Seufzer entwand sich seiner Brust.

„Komm, komm, hilf mir!“ flüsterte er wieder, „sie wollen schießen, ich kann nicht fort, o Barmherzigkeit, ich bin ja noch so jung!“ Und dann tasteten seine Hände an der Decke umher, als suchten sie sich bittend in einander zu schlingen, und doch waren sie zu schwach. Der Alte bemerkte es und faltete die Hände zusammen, während der Sohn in seinen Todesphantasien fortfuhr: „Schnell, schnell! dort, dort! sie schießen doch, Jesus, Maria!“ hauchten seine bleichen Lippen, und der Mond und der alte düstere Mann blickten beide auf das Antlitz eines Todten. Der Mond warf nur noch einen freundlichen Strahl auf das bleiche, kalte Haupt und dann wandte er sein mildes, Harmonien suchendes Auge von dieser finstern, trüben Scene; aber die Augen des alten Mannes ruhten noch lange auf dem Antlitz seines todten Sohnes und ein paar Thränen preßten sich gewaltsam aus seinem harten, sonst so trockenen Auge. Er umhüllte die verstümmelten Füße des Todten noch einmal mit einem Tuche, als wolle er auch den Todten vor jeder rauhen Berührung schützen und dann schritt er hinaus, seine Doppelstiege zu suchen, die er diesmal im Walde hatte zurücklassen müssen.

Er mußte sie finden, sie war ja an dem alten, heimlichen Orte versteckt, und er mußte bei dem Gedanken an seine Flinte hell auflachen, und sah sich dann erschrocken um; war es doch fast dasselbe Lachen, daß dort in jener fürchterlichen Nacht auf das Erschießen seines unglücklichen Sohnes gefolgt war.

Zweites Kapitel.

Die einzige Tochter.

Während dort in der Hütte ein armes Menschenleben verzuckte,

war unweit davon, in dem Hause des Oberförsters, eitel Licht und Sonnenschein.

Morgen gab es ja eine Hochzeit und eine recht glückliche, denn es war gar ein schönes Paar, das morgen an den Altar treten sollte: die Tochter des Oberförsters, ein wunderschönes, frisches Kind und der junge Hugo Fischer, der prächtigste Förster weit und breit. Heute war Volterabend und eine Menge Jugendgespielen umringten unter allerhand Verkleidungen das glückliche Paar. Der Freund des Bräutigams, der blutjunge Förster Kunz kam, in Anspielung auf den Namen des Bräutigams, als Fischer mit einem Reß von Perlen und beneidete in einem scherzhaften Gedicht seinen Kameraden, der ihm die schönste Perle weggespielt habe und deshalb bringe er ihm in Uebermuth nun auch seinen Fang. Und man bewunderte den kocken Burtschen, der jetzt mit seinem Schmerz spielen konnte; denn Alle wußten, das Kunz um die Oberförsters-Tochter ebenfalls gar heiß geworben, jedoch sie nicht erhalten hatte, weil er erstens noch sehr jung und durchaus nicht so schön und schlank wie der jetzige Bräutigam war, zweitens aber mit seinem zu freien, graden Wesen nie der Günstling des Oberförsters hatte werden können, der von seinen Leuten einen unbedingten, fast an Unterwürfigkeit grenzenden Gehorsam forderte. Das hatte Fischer weit besser verstanden, sich mit aalglatter Gewandtheit in die Gunst des Vaters einzuschleichen und eben so rasch das Herz der Tochter zu erobern.

Es war ein Aufjubeln in der ganzen Gesellschaft, reine Lust und Fröhlichkeit, wie sie an einem Volterabend, und noch dazu in einem lustigen Försterhause, ganz in Ordnung ist; denn es gab keinen lustigern Patron in der Runde, als den alten Oberförster, wenn er bei guter Laune war, und wer schon sein helles, lustiges Lachen hörte, der mußte unwillkürlich mit einstimmen. Sein Lachen war seine Sprache, damit machte er Alles ab; seine Umgebung verstand ihn gar wohl: sie kannte sein zufriedenes, helles Lachen — und dann war Alles glücklich, — sein kurzes, höhnisch-zorniges Lachen — und dann ging Jeder schnell ihm aus dem Wege. Gewiß, es lag eine ganze Sprache in seinem Lachen, ja, wer sie nur verstand! Manchen mochte es irre führen und sicher machen, wenn er statt eines gesüchteten Donnerwetters ein kurzes, hastiges Lachen vernahm, er wollte wohl am Ende schon zum Nittlachen die Muskeln verziehen, und lachte dann doch nicht, wenn er sich den Mann noch einmal betrachtete, und lachte wohl nie mehr, wenn der Oberförster dann wie ein finsterner, unerbittlicher Gott seine schwere Strafe verhängte.

Heute wollte das glückliche Lachen des Oberförsters kein Ende nehmen und die ganze Gesellschaft wurde von der unverwundlichen Heiterkeit, vielleicht auch von dem reichlich genossenen Rheinweine, rosenroth angeglüht. Nur die Braut, das frische, rosige Waldkind, neigte das Köpfchen und fühlte sich, ganz gegen ihre Art, fremd in diesem lustigen Elemente der allgemeinen Freude. Der Bräutigam blickte ihr besorgt in das schöne, geträubte Auge und fragte leise, was sie heute so traurig stimmen könne? Anna erröthete und zögerte mit einer Antwort. Man begann sie zu necken, daß sie wohl der Verlust der goldenen Freiheit traurig mache, und so mußte sie schon mit der Sprache heraus.

„Mir kommt die heute früh erzählte Geschichte nicht aus dem Sinne, — der arme Mensch!“ seufzte sie mit schwerem Herzen.

„Es ging nicht anders, Anna! Wir mußten ein Exempel statuiren!“ entgegnete achselzuckend der Bräutigam.

„Dummes Zeug!“ sagte der alte Oberförster, der die Aeußerung seiner Tochter im Vorbeigehen gehört hatte, „das Gefindel hat uns schon schrecklichen Schaden gemacht und nächstens nehmt' ich den Alten aufs Korn.“

„O, der arme Mann ist gestraft genug,“ entgegnete das junge Mädchen, und fragte dann besorgt: „Sein Sohn ist doch nicht todt?“

„Kimmert mich nicht! Das Gethier hat zähes Leben!“ bemerkte ihr Vater.

„Ich kann mir nicht helfen,“ begann Anna von Neuem, aber es thut mir recht weh! Der Alte wird außer sich sein vor Schmerz und Wuth.“

„Ich hab' ihn ja geschont, Du weißt warum!“ versetzte der Oberförster.

„Warum?“ fragte man gespannt.

„Ach, laßt's Euch von Anna erzählen!“ entgegnete der Oberförster verdrießlich; „ich hab's ihm immer gesagt, aber der verwünschte Kerl konnte das Wilddieben nicht lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Landwirthschaftliches.

### Die vorurtheilsvolle Verfolgung gewisser der Landwirthschaft nur nützlicher Thiere.

Leider herrscht noch immer bei manchen Grundbesitzern und Landleuten eine irriige Meinung über gewisse Säugethiere und Vögel niederer Gattung, die eine Nachstellung gegen diese Thiere ihnen vollkommen gerechtfertigt erscheinen läßt. Entspringen nun derartige Verfolgungen theils aus der Ansicht, diese höchst harmlosen Thiere seien aus verschiedenen Gründen der Landwirthschaft schädlich, theils aus dem Umstande, weil sie dem betreffenden Grundbesitzer einen pecuniären Vortheil gewähren, so sind doch nichtsdestoweniger jene beiden Urachen höchst mißbilligenswerth. Es ist auch schon in landwirthschaftlichen Zeitschriften auf jene, der Oekonomie zum absoluten Nachtheile gereichenden Vorurtheile mit Recht hingewiesen worden, ohne daß dies bis jetzt mit dem erwünschten Erfolge begleitet gewesen zu sein scheint.

Sehr irrig ist z. B. das Vorurtheil gegen den Maulwurf (Talpa europaea L.), das man in unzähligen Ortschaften des platten



Landes anzutreffen Gelegenheit hat. — Es bedarf wohl nicht besonderer Erwähnung, daß, wie ja keine Regel ohne Ausnahme da steht, noch manche intelligente und den Nutzen dieser Thiere wohl zu würdigen wissende Landwirthe anzutreffen sind, die entschieden eine derartige Verfolgung mißbilligen. — Man hält den Maulwurf für ein unnützes, nur Schaden anrichtendes Thier, was man auf Feldern, Wiesen zc. hinlänglich beobachten könne! Geben wir zu, daß derselbe den Boden der tragfähigsten Felder, Wiesen oder selbst Gartenanlagen unterwühlt und aufstößt, so steht doch dieser Schaden in keinem Verhältnisse zu dem Nutzen\*, man könnte sagen Segen, den der Maulwurf (wie viele kleine Säugethiere und Vögel, die wir später erwähnen) durch Vertilgung einer enormen Anzahl erdbewohnender Ungeziefer, als Käfer, Engerlinge, Würmer, Schnecken zc., gewährt. Dieses Ungeziefer nagt bekanntlich den in der Erde befindlichen Theil der Pflanzen, oder was dasselbe ist, die Wurzeln des Getreides, der Kräuter und Gräser an, in Folge dessen die Pflanzen im Wachsthum bedeutend gehemmt werden oder jedes Leben verlieren. — Unangefochtener bleibt der Igel (*Erinaceus europaeus* L.); wenn auch Mancher den Nutzen, den er durch Vertilgung von Mäusen, Reptilien, und unter diesen besonders die Kreuzotter (*Pelias borus* L.), gewährt, noch unbekannt sein dürfte. Von den Vögeln sind als Insekten vertilgende zu bezeichnen: Krähen, Elstern, Eulen, Staare, Sperlinge und fast alle in unserer Zone lebenden Vögel (mit alleiniger Ausnahme gewisser Raubvögel, als Habicht, Störch zc.), ohne deren Thätigkeit in Ausrottung der Insekten, die Vegetation schwerlich gedeihen möchte. Und die Vegetation ist doch immer der Urquell aller menschlichen und thierischen Lebensbedürfnisse. —

Erst in allerneuester Zeit hat man nach Amerika und zwar nach Newyork, um dem Ueberhandnehmen der Mosquitos, (eine Art lästiger und schädlicher Fliegen, die durch Schiffe aus der heißen Zone dort eingewandert), zu steuern, europäische Sperlinge (*Fringilla domestica*) eingeführt, denen, um sich möglichst schnell zu vermehren, besondere Behältnisse, vielleicht unsern Tauben- oder Staarhäusern ähnlich, angewiesen worden sind, worin sich dieselben auch schnell vermehren sollen. Als wir am Eingange von einem pecuniären Vortheile sprachen, den gewisse Grundbesitzer durch Vertilgung oder Wegfangen dieser so nützlichen Thiere zu erzielen suchen, so meinten wir

\* Dr. Thiel in Breslau sagt in seiner Naturgeschichte über den Maulwurf: Es ist die größte Verleumdung, wenn Landwirthe und Gärtner den besten Freund ihrer Felder, der doch mindestens täglich 3 bis 4 Mal so viel Engerlinge, Regenwürmer zc. verzehrt, als er selbst wiegt, vertilgen.

theils damit das sogenannte Vogelstellen überhaupt, wo es nur darauf ankommt, gewissen Leuten durch Einsperrung eines Singvogels Unterhaltung und Vergnügen zu verschaffen, andertheils den speciell berüchtigten „Leipziger Lerchenfang.“ Dies ist ein Gebrauch (richtiger Frevel), den bestimmte Grundbesitzer in der Leipziger Gegend beobachten; die armen Lerchen werden mittelst Netze eingefangen, gerupft, verpackt und auf dem Forum zu Leipzig als ausgezeichnete Delicatsse für die Gaumens (Feinschmecker) verkauft. Obwohl mehr als einmal, selbst in Leipziger Blättern der Frevel, den man an diesen Thierchen begeht, gehörig gerügt worden ist, so scheint derselbe doch, wenn die Behörde nicht ihr entschiedenes Veto einlegt, nicht so leicht auszurotten zu sein. Möchten doch daher die landwirthschaftlichen Vereine, deren Princip es erheischt, den Landbau nach allen Kräften zu fördern und zu heben, dahin wirken, daß diese leider so sehr eingewurzelten Borurtheile und Verfolgungen gegen diese der Landwirthschaft so überaus nützlichen Thiere nach und nach verschwinden. **G. T.**

#### Bermischtes.

\* Die letzten Tage hatten abnorme Witterungsverhältnisse aufzuweisen. Während z. B. an vielen Orten der Regen ununterbrochen niederströmte, lag über Ischl und Gmunden Schnee und herrschte dort wahrhafter Decembertrost. Auch auf dem Semmering und den Nachbarbergen fiel in den letzten Tagen so viel Schnee, daß das Vieh von den Alpen herabgetrieben werden mußte.

\* London, 16. August. Ein bedauerliches Unglück ereignete sich auf einem in der Nähe des Zollamtes vor Anker liegenden Schlepddampfer. Der Dampfessel explodirte und der Capitän, sowie der Heizer, die beiden einzigen an Bord befindlichen Personen, fanden den Tod. Ein holländischer Matrose an Bord des nahe gelegenen Dampfers „Hollandia“ wurde gleichfalls getödtet. Der Schlepddampfer sank fast unmittelbar. Die Erschütterung war so stark, daß im weiten Umkreise alle Fensterscheiben zertrümmert wurden.

\* „Deutschland, Deutschland über Alles!“ seufzte in Amerika ein dem Greisenalter nahe gerückter Auswanderer, der dort nichts weiter gefunden hatte, als das liebe Leid im prosaischen Sinne des Wortes. Und so machte er denn Alles zu Gelde, was er sein nennen konnte, nahm ein Zwischendeckbillet auf einem Segelschiffe und kehrte nach seiner Vaterstadt Berlin zurück, um sich am Sonnabend, am Tage nach seiner Ankunft daselbst im Mühlensee zu ertränken.

## Vieh - Auction.

Nächsten Freitag, den 27. August, von früh 9 Uhr an sollen im früher Wittig-  
schen Gute in Wilsdruff Kühe, Schweine (Läufer), desgl. einige Wirthschaftsge-  
räthe gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verauctionirt werden.  
Der Besizer.

## Neue marinirte Seringe

empfehlen

Bruno Gerlach.

### Für Fußleidende.

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich nächsten Sonntag, als den 29. August von früh 8 bis Nachmittags 4 Uhr im „Gasthof zum weissen Adler“ zu sprechen bin und bemerke, daß **Hühneraugen, Frostballen** u. s. w. ohne jede Gefahr ganz schmerzlos und ohne Messer in **2 Minuten** beseitigt werden. Die besten Atteste von Aerzten u. s. w. liegen zur Ansicht.

Honorar der Operation 7½—10 Ngr.

Einem recht zahlreichen Besuch sowie Bestellungen sieht achtungsvoll entgegen  
**F. Petzold,**  
Hühneraugen-Operateur aus Dresden.

### Ärztliches Attest.

Der **G. A. W. Mayer'sche Brust-Syrup** besteht nach der von mir persönlich gewonnenen Ueberzeugung nur aus Pflanzenstoffen, welche eine für die Gesundheit nachtheilige Wirkung **nie**, wohl aber eine für alle Affectionen der Brustorgane heilsame, lösende, beruhigende und sehr wohlthuende Wirkung erzeugen. Besonders angenehm ist der Wohlgeschmack und Geruch. In der Praxis bewies er sich als vorzügliches Heilmittel bei chronischen und auch acuten Luftröhren-Katarrhen.

Vorstehendes attestirt mit voller ärztlicher Ueberzeugung.  
Breslau, 22. September 1865.

**Dr. Schwand**, pract. Arzt.

Vorstehendes Attest hat Dr. Schwand nach eigener Anschauung der Zubereitung des **G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrups** ausgestellt, was hiermit amtlich bescheinigt

Breslau. L. S.)

**Dr. C. W. Klose,**

Königl. Kreis-Physikus u. Sanitäts-Rath.

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr stets frisch zu haben bei den Herren **H. Mitthausen** und **Bernhard Foyer** in Wilsdruff und bei Herrn **C. E. Schmohl** in Meissen.

### Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

## Gardinen

glatt, mit Bogen 2 Ngr., langgestreifte,  $\frac{10}{4}$  breit und gebogen, 28 Pf., mit durchwirkten Bouquets und Ranken in Mull, Gaze, Filz, Ramage, Mull mit Tüll und Tüll in  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{3}{4}$ ,  $\frac{10}{4}$  und  $\frac{12}{4}$  breiten Sorten, in mehr als 100 verschiedenen Mustern, von den geringsten bis zu den besten Sachen, zu jedem Preis, im **Bazar, Schreigasse No. 1a, 1 Tr. in Dresden.**

## Handschuhe

in größter Auswahl, allerfeinste gelbe, 3 Ngr., **Strümpfe**, feinste, für Damen von 2½ Ngr. an, für Kinder von 15 Pf. an, Socken für Herrn von 2 Ngr. an.

Halbwollene

### Kleiderzeuge,

Lamas in den schönsten Farben, 22 Pf., Mix-Lütre und Doppel-Lütre, 3 Ngr., langgestreifte  $\frac{1}{4}$  breite Popelines, 33 Pf., Schotten, ebenso breit, 4 Ngr., schwerste, prachvollste, langgestreifte Sachen, im Werthe von 9—10 Ngr. für 5 Ngr., im **Bazar, Schreigasse No. 1a, 1 Tr. in Dresden.**

## Gesucht

werden Knechte, Mägde, Hausmädchen und Kinder mädchen durch das **Dienstnachweisungsbureau** von **Fr. Tannenberg** in Wilsdruff.



# Nächsten Freitag, den 27. August, Grosses Extra-Concert

im Saale der Restauration zu Wilsdruff,

unter gefälliger Mitwirkung der hiesigen Liedertafel und der Freiherrl. von Burgl'schen Musikkapelle.  
Der Reinertrag ist für den Unterstützungsfond der Hinterlassenen der Verunglückten des Plauenschen Grundes bestimmt.

## Programm.

- |  |   |   |
|--|---|---|
| 1) <b>Marsch funebre</b> von Chopin.   | 5) <b>Ouverture</b> zu „Egmont“ von L. von Beethoven.   | 9) <b>Ouverture</b> z. Op.: „Oberon“ von C. M. v. Weber.  |
| 2) <b>Ouverture</b> z. Op.: „Die Zauberflöte“ von Mozart.  | 6) <b>Introduction und Chor</b> der Friedensboten aus „Rienzi“ v. R. Wagner.  | 10) <b>Uhrenlied</b> aus „Prinz Eugen“ von Schmidt, für die Posaune, vorgetragen von Hrn. Berghautboist Hippe.    |
| 3) <b>Zwei Quartetten</b> a) Auf hoher Alp, Soloquartett von Thiele, b) Hinüber, Doppelchor von Zöllner, gesungen von der Liedertafel. | 7) <b>Fantasie</b> a. d. Op.: „Faust u. Margarethe“ von Gounod.   | 11) <b>Mosaik</b> aus „Wagners Tannhäuser“, bearbeitet von Hamm.  |
| 4) <b>Finale</b> aus der Op.: „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.   | 8) a. <b>Glück auf! Glück auf!</b> v. Annacker, b. <b>Ade, es sei geschieden</b> , v. Zedler, gesungen von der Liedertafel. | 12) <b>Silberblick und Trauermarsch</b> aus dem „Bergmannsgruss“ von Annacker, für gemischten Chor und Orchester. |

(Orchester 30 Mann.)

Entrée 3 Ngr. ohne ein freundliches Mehr zu beschränken. — Anfang Abends 7 Uhr. — Programm an der Cassé gratis.

G. Günther, Stadtmusikdirector.

## 10/4 breite Lama's

in schönen neuen Mustern, empfiehlt billigt

Carl Kirscht in Wilsdruff.

## Die Blättertabakhandlung

von

### Emil Ad. Mörbe

Dresden

Große Meißnerstraße 21.

Fleischergasse 5.

empfehlen

**Ambalema von 12 Ngr. Brasil von 7 Ngr. Carmen - 7 - Ungarisch von 48 Pf. per Pfd. an, Märker von 10 Thlr. Pfälzer von 11 Thlr. per Ctr. an**

sowie sämtliche andere Gattungen zu billigen Preisen.

## 48 Stück schöne Hackstöcke

von 16 bis 36 Zoll Stärke, verkauft billig  
Wilsdruff, Zellaer Straße.

S. Beutel.

Sonntag, den 29. August,

## Casino

im Gasthose zu Grumbach,

wozu freundlichst einladen

die Vorsteher.

Sonntag, den 29. August d. J.,

## Guter Montag in Kaufbach,

wozu ergebenst einladet

Robert Noack.

## Gasthaus zu Selbigsdorf.

Nächsten Sonntag, den 29. August, ladet zum

## Guten Montag,

wobei **Tanzmusik** stattfindet, hierdurch ergebenst ein und bittet um zahlreichen Besuch  
Eydam.

Bei dem am 8. d. M. auf hiesiger Restauration abgehaltenen Kinderfeste ist im Garten ein **Nohrstod** mit Wallroßgriff, worin ein Hundekopf geschnitten ist, liegen gelassen worden. Derjenige, welcher denselben an sich genommen oder Auskunft über denselben geben kann, erhält bei Abgabe des Stodes in der Expedition dieses Blattes eine angemessene Belohnung.

Bezugshalber sehe ich mich genöthigt alle Diejenigen, welche noch Zahlung an mich zu leisten haben, aufzufordern, solches bis **nächsten Sonnabend, den 28. August** zu thun, widrigenfalls ich zu gerichtsamlicher Beitreibung meiner außenstehenden Schuldbeträge mich veranlaßt sehe.  
Wilsdruff.

H. A. Schönherr.



## Todesanzeige und Dank.

Am 16. August Abends entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser theurer, geliebter Vater, der

### Glasermstr. Karl Wilhelm Jüchtziger sen.

seines Alters 72 Jahr, indem er unserer Mutter nach gerade 20 Jahren in das Jenseits nachfolgte. Wer den Braven gekannt, wie thätig und strebsam er in seinem Berufe und liebevoll gegen seine Kinder war, kann sich unsern Schmerz denken; er war geliebt von Jedermann, sein guter Ruf folgt ihm bis in jenes Leben, und dies ist gewiß der schönste Denkstein für unsere Herzen.

Heimgelehrt von seinem Grabe fühlen wir uns gedrungen, hierdurch allen Denen, die uns ihre Theilnahme bewiesen haben, unsern innigsten Dank auszusprechen, namentlich Herrn Dr. Fiedler, welcher Alles aufbot unsern theuern Vater am Leben zu erhalten; herzlichsten Dank allen werthen Nachbarn und Freunden, die seinen Sarg so schön mit Blumen schmückten und ihn auf seinem letzten Gange zahlreich begleiteten; gleichen Dank dem Herrn Diac. Ficker, welcher durch seine erhebenden Worte am Grabe uns reichen Trost gewährte.

Du aber, Verklärter, blühe in Frieden herab auf Deine Kinder, bis wir uns einst dort wiedersehen.

Du schiedest schnell hienieden

Gingst in ein bess'res Sein!

Du fandest Gottes Frieden,

Gingst in den Himmel ein!

Wilsdruff am 23. August 1869.

Die trauernde Familie **Jüchtziger.**

### Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 20. August 1869.

Eine Kanne Butter 21 Ngr. — Pf. bis 22 Ngr. — Pf.  
Ferkel wurden eingebracht 126 Stück und verkauft à Paar 4 Thlr 15 Ngr. bis 8 Thlr. 15 Ngr.

### Getreidepreise. Dresden, am 20. August 1869.

An der Börse	Thlr. Ngr.	bis	Thlr. Ngr.	a. d. Markte	Thlr. Ngr.	b. Thlr. Ngr.
Weizen (weiß)	5	20	6	5	5	10
Weizen (braun)	4	25	5	22 1/2	4	5
Korn	4	7 1/2	4	15	3	20
Gerste	3	20	4	5	2	18
Hafer	2	18 1/4	2	27 1/2	1	5
Kartoffeln	1	18	1	26	6	20
Butter à Kanne	21	bis	24	Ngr.	—	—

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.